

Zeichnungen auf die neunte Kriegsanleihe

nehmen wir kostenlos entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Riesa.

Dienstag von 2-4 Uhr
auf die Nummern 401-550.
Albert Rehlhorn, Wetzschla. u. Gröba, Rischtr.

Robtschlächterei Riesa, Schützenstr. 19.
Robtschlächterei morgen Dienstag früh 7-9 Uhr
auf die grüne Vorankarte Nr. 190-253.
Otto Gumbertmann, Robtschlächter.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Spielplan: Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. Okt.
„Die Mitternachtsseele“
Drama in 4 Akten.
„Paulchen als Mohrenknabe“
Lustspiel in 2 Akten.
Die Besetzung: Anna Bach.

Hotel zum Stern, Riesa.
Freitag, den 11. Oktober
Opern-Gastspiel.

Direktor: Petrenz-Dresden
unter Mitwirkung von Mitgliedern der Dresdner Oper
und der Kapelle des Pionier-Erfass-Bataillons 22.

„Der Postillon von Lonjumeau“
Romische Oper in 3 Akten von Adam.
Einmal 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrplatz 3 Mt., 1. Platz 7 Mt., 2. Platz 1.50 Mt., Galerie 1 Mt. in der Buchhandlung von Joh. Hoffmann und in der Buchdruckerei H. Abendroth.

Bündelholz
25-28/30 und 20-25/26 cm auch in anderen Größen, sowie Brennholz ofenfertig und in Rollen und Scheiten, Schwarten und Säumlängen liefert prompt und preiswert
Adolf Remelka, Chemnitz.
Fernsprecher 4454.

Eichen, Ahorn, Linden, Rüstern
80 cm aufw. stark, gerade und astrein
Kiefern und Fichten
geschlagen oder lebend
kaufen gegen Kasse
Holzindustriewerke, Arnsdorf i. Sa.

Brikett-Ausgabe
Riesa-Stadt Dienstag, den 8. 10. von 7 bis 12 Uhr
Nr. 1-150.
W. Gumlisch.

Von heute ab steht wieder ein frischer Transport
bayerischer Gangochsen und Stiere
möglichst billig zum Verkauf.
Vochachtungsvoll
Robert Guldner, Siehhandlung, Holzwein,
Schützenstraße 26 - Telefon 269.

Facharbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen
stellt jederzeit ein
Aktiengesellschaft Lauchhammer,
Abt. Stahl- & Walzwerk Riesa
Riesa a. Elbe.

Arbeiter
gesucht
Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
m. b. H.
Verwaltungsstelle Gröba.

Kriegsanleihe-Verficherung
zu niedrigen, gleichbleibenden Prämien, günstigen Bedingungen, auf Wunsch Einschluß der Kriegsgefahr empfohlen und erteilt kostenlose, unverbindliche Auskunft der
Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart
Bezirksdirektion Dresden, Sidonienstr. 8, Fernruf 21948.
Vertreter: Otto Fraucendorf, Dismarckstr. 15a.

Regenschirm
am Sonntag im Stadtpark abhandeln gekommen. Bitte gegen gute Belohnung im Tageblatt Riesa abzugeben.

40 M. Belohnung
dem, der kindl. Ehepaar in Riesa oder Umgebung sofort oder später

Wohnung nachweist
bis 550 M., die es mietet.
Angebote an
Vollsekretär **Wolfsch.**
Langenwolmsdorf.

Outmöbl. Zimmer
mögl. Nähe des Bahnhofes, von solidem Innfr., für dauernd sofort gesucht.
Offerten unter U W 322 an das Tageblatt Riesa.

40-80 qm Raum
in Riesa zu mieten gesucht. Küche, Bad, Gesellschaftszimmer oder Werkstatt. Off. mit Preisangabe unt. U Y 324 an das Riesaer Tzbl. erbeten.

10-12500 Mt.
1. Hypothek zu 4%, 1. Nov. auszuliefern, desgl. 10000, 15000, 20000 u. 30000 Mt. teils sofort oder später auf gute 2. Hypothek durch
Paul Jähmig, Riesaerstr. 11.

36000 Mark
im ganzen oder geteilt als 1. Hypothek auf gute Sicherheit zum 1. Januar 1919 von Selbstgeber auszuliefern.
Offerten unter U B 302 an das Riesaer Tzbl. erbeten.

Hypothekengelder
in jeder Höhe zur 1. u. 2. Stelle offeriert Hypothekengeschäft, **Reisig, Hauptstr. 5.**

Frl. vom Lande,
28 J. alt, mit etwas Vermögen sucht Fernvermittlung (am liebsten Kriegsbefehl. od. Witwer) zwecks h. Heirat. Offerten unt. U W 323 an das Tageblatt Riesa.

Jüngeres Frä. in Stenographie, Maschinenschriften u. schriftl. Arbeiten bew., sucht Stellung als

Kontoristin.
Angebote unter U Y 321 an das Tageblatt Riesa.

Lehrfräulein
für bessere Damenschneiderei gesucht.

G. Nitzsche,
Damenschneidemeisterin,
Hauptstr. 22, 2.

Die Zeitungs-Annonce
übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Annoncen.

Metropol-Theater, Riesa
- Poppliger Str. 2 -
Spielplan 8.-10. Oktober 1918
„Der ewige Friede“.
Jeden Dienstag u. Freitag Programmwechsel.

Metropol-Theater, Riesa
- Poppliger Str. 2 -
Statt Karton.
Ihre am 5. ds. vollzogene **Vermählung** beehren sich anzuzeigen
Riesa, Kasernenstr. 22, part. 7,
den 7. Oktober 1918
Bankbeamter **Reinhold Zaengel und Frau**
Holens geb. Stäber.

Dank.
Allen, die so teilnehmend den Sarg und das Grab unserer lieben Mutter mit Blumen schmückten und uns mit Trost zur Seite standen, unsern
herzlichsten Dank.
Die tieftrauernde Familie **Philipp,**
Riesa, den 7. Oktober 1918.
„Ruhe sanft!“

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang und Begräbnis unsern lieben Vaters
Herrn Franz Emil Pinkert,
Schneidermeister
sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern
tiefgefühltesten Dank.
Riesa, Schillerstr., 7. 10. 1918.
Geschwister Pinkert.

Gestern nachmittags 5 Uhr verschied nach langem schweren mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der
Lebstarbeiter
Karl Schneider
im segneten Alter von 76 Jahren.
In tiefer Trauer
Reu weida, am 7. Oktober 1918
Frau Minna verw. Schneider
Fran Frieda Hauptmann
Albert Hauptmann, s. B. a. Urlaub.
Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 1/2 11 Uhr vom Trauerhause, Kurze Str. 5, aus statt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben
Gertrud
erwiesene so überaus grosse, warmherzige Teilnahme sagen wir innigen Dank. Sie hat unsern betrübten Herzen wohlgetan.
Riesa und Chemnitz, am 7. Oktober 1918.
Kirchenmusikdir. **Th. Fischer** und Frau
Hildegard Fischer.

Erliches, fleißiges Hausmädchen
am 1. 11. gesucht
Niederlagstr. 1.
Gewissenhafter, umsichtiger Herr (auch Kriegsbeschädigter) für ein fleißiges Kontor als
Expedient
gesucht. Eintritt möglichst sofort. Best. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter U X 323 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Junger Mann,
17-20 Jahre alt, militärfrei, der bei eventl. Einberufung des Besitzers im Herbst die Befähigung besitzt, die Wirtschaft zu führen, wird auf 70 Hektar großes Landgut als
Wirtschaftsgehilfe
für sofort od. später gesucht. Landwirtschöne bevorzugt. Bewerber, eventl. auch ältere, wollen ihre Angebote einreichen an
Kurt Gatsch, Gatschbesitzer,
Döbbs bei Stauchitz.

Gebrauchte Möbelbank
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten
Gröba, Wühlwies 2.
Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft bereit.
Einkaufsstelle.
Paul Blumenstein.

Hutblumen
Straussfedern
Fantasiebestecke
in großer Auswahl empfiehlt
Sulda Büttner,
Hauptstr. 25, u.
Endp. der Straßenbahn.

Garantiert ca. 16% organische Stickstoffkonzentration
besitzt die **Worri-Würze** und ist demnach in Qualität unerreicht. Sie ist ein nach wissenschaftlich. Grundrissen gemommener, **Auszug einwirkreicher Nährstoffe**. Der **Worri-Würze** zur Bereitung von Speisen nur einmal zugesetzt hat, kostet sie immer wieder. Zu haben
in Riesa bei **Clemens Bürger,**
Kaiser-Wilb.-Platz,
in Gröba bei **Carl Wagner,**
Georgplatz,
in Riesa bei **Otto Wagner,**
in Glauchitz bei **Fr. Ludwian.**

Welcher Landwirt
liefert mir 24 Stk. Weißkaffeebohnen gegen Marken bis nächsten Bahnhofs. Bitte um baldigen Bescheid.
Emil Siefert,
Röderau, Grundstr. 18.

Richters
Tanzstunde
Riesa: nicht Montag, sondern Donnerstag;
Wühlwies: nicht Donnerstag, sondern Dienstag.
Hob. Richter,
Ballplatzanlage.

Freitag, den 11. Oktober
abends 7/9 Uhr
Monatsversammlung
Güterstraße.
Männerverein
- Riesa -
Dienstag, den 8. Oktober 1918
Monatsversammlung,
Güterstraße.
Die heutige Nr. umloht 8 Seiten.

...wird; dann vollkommener Kampf und ... Opfer. Ein jeder von uns trägt seine ... diese sogar noch offene Wunden ... Grund der Seele aber an seinem ... Freiheit auf dem Schlachtfeld ... Tropfen aber ...

Und wir haben Jugend und voll von ...

... auf unser Volk, auf unsere ... für das Wohl unserer ... Opfer zu bringen, wenn es ... (Schweizer ...)

... im Westen ... ein ... menschenwürdige ...

... Gerate ... wir von dieser ... und Überzeugung ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

... (Bewegung) ... die ... in der ...

Die deutschen Generalstabsberichte vom Sonnabend und Sonntag.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober 1918.
Wöchlicher Kriegskalender.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Dooghele und Hoeselare abgewiesen. Gegen unsere neuen Linien östlich von Armentières ist der Feind über Bois Grenier-Journes-Wingles und über die Bahn nicht östlich von Bams gefolgt. Vor Cambrai zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Deeregruppe Soehn.
Der Engländer letzte beiderseits von Le Catelet seine letzten Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Deurevoir einbringende Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen zwischen Sequehart und Porcourt an. In Verdun und Morcourt lasten sie Fuß. Lediglich nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin scheiterten die feindlichen Angriffe vor unseren Linien.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.
Franzosen und Italiener griffen erneut in Teilvorstößen und im einseitig geführten Angriff unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Höhen des Cœment des Dames zwischen Allette und Aisne an. Schleswig-holsteinische und württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern.

An der Aisne und Canal-Front sehr rege Erkundungstätigkeit. Deutlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vordere Stellung zwischen Brunay und Ste. Marie à Su von Feinde unbedeckt geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Brunay-Dontrien-St. Souplet gefolgt.

Auf dem Schloßfeld in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Somme-Vy wieder. Nach stärkster Feuerbereitung griff der Feind beiderseits der von Somme-Vy nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Oberbayerische und Schleswig-holsteinische, Garde-Fürstliche, pomerische, baltische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei Abwehr des Feindes besonders aus.

Beiderseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit.
Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Argonnen und am Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Ansturm ab. Deutlich der Aisne ist er bis in Höhe von Ezyrmon vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wieder gewonnen. Beiderseits von Gœnes wiesen baltische, elsass-lothringische und westfälische Regimenter jeden Ansturm vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Montfaucou-Bantville gegen das Waldgebirge südlich von Lunel richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linien einbrach, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Das Infanterieregiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch auf dem äußersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayerische Regimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der Kräfteeinsatz des Amerikaners bei seinen gestrigen Angriffen an Amerongen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark. Seine blutigen Verluste waren außerordentlich hoch.

Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichneten sich besonders aus:
In Flandern Leutnant Becker vom Feldartillerieregiment 16, die 3. Batterie vom sächsischen Fußartillerieregiment 19 unter Leutnant Bostrom, Bisfeldweibel Witt der 2. Batterie vom Fußartillerie-Battalion 127, Oberleutnant von Glas und Leutnant Ender der 9. Batterie des bayerischen Feldartillerieregiments 8.

In der Champagne und an der Maas Leutnant Willmann und Leutnant vom 4. Gardebatterieregiment, Leutnant Schäfer vom Feldartillerieregiment 104, Un-

teroffizier Radowski von der Minenwerferkompanie, 173, Leutnant Grote vom Feldartillerieregiment 229.
Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer erlangte seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 6. Oktober 1918.
Wöchlicher Kriegskalender.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Rege Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.
Deeregruppe Soehn.
Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Trebecourt und Beurevoir am Canal in Linie Banteur-De Catelet vorzuziehenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen De Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Deurevoir und Montbrehain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beurevoir zeichnete sich das Rheinische Infanterieregiment 56 unter seinem Kommandeur Major von Hochbode besonders aus.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.
Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Cœment des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. 10. begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippe haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Brimont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir fanden am Abend mit ihm an der Suippe, beiderseits der Straße Reims-Meuse, bei Savannes-Coch-Bont Fauverger und an der Aisne in Gefechtsberührung.

Zwischen der von Somme-Vy nach Norden führenden Straße und östlich von Vich griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampfe unsere Stellungen restlos behauptet. Das westfälische Infanterieregiment Nr. 55 und das wehrbräunliche Infanterieregiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Brückhöhe anrückenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Marck mit Kompanien des Infanterieregiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwere Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrand der Argonnen scheiterten.

Deeregruppe Gallwitz.
Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Deutlich von Ezyrmon gelang es ihm, bis auf die Waldhöhe etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbedachten Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien elsass-lothringischer und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Hans-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen. Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und zwei Hesselballons ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsfeld auf die Maas befindlichen Geschwader fünf Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Wöchentliche Kriegskalender.
Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Frontkämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Wöchentliche Kriegskalender.
Die in Bulgarien an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone wurden im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Übermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

... wie von Beginn des Krieges an eingenommen haben. (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... die Reichsregierung ... unsere Zustimmung geben. ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

... (Sehr ... hat bei den U. So.) ...

Zeit herfürden wird. Die deutschen Juristen verfolgen mit Staunen, welche Schwierigkeiten ein neuer Staat zu überwinden hat, wenn zwar Gesetze erlassen, aber nicht immer gleich mit der nötigen Strenge angewendet werden. Ein im Felde stehender Dresdener Rechtsanwalt, Dr. Erich, berichtet in der Deutschen Juristen-Zeitung die Maßnahmen zur Wiederherstellung des von den Bolschewiken enteigneten Eigentums in der Ukraine. Nach Ausbruch der russischen Revolution im Jahre 1917 begann unter der Herrschaft der Sozialrevolutionäre die Enteignung der Grundbesitzer. Die Bauern nahmen den Grundbesitzern einfach alles Land weg. Die ukrainische Regierung vertritt gerade den entgegengesetzten Standpunkt und erklärt den Besitz für unantastbar. Ihre erste große Handlung war die Rückgabe des Landes, und sie hat verfügt, daß Grund und Boden dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben werden. Die Rückgabe des Landes hat sich verhältnismäßig einfach vollzogen. Die ukrainischen Behörden bitten vielleicht nicht die nötige Energie besitzen, den Grundbesitz der Unantastbarkeit des Besitzes auch in die Tat umzusetzen, seitdem aber die deutschen Soldaten im Lande sind, haben sich die Gutbesitzer wieder auf ihren Gütern besonnen. Schwierigkeiten bereitet die Frage, wenn die diesjährige Ernte geerntet soll. Das Recht auf die Ernte hat im Frühjahr 1918 bestellten Sommeranbauern hatte ein Erlaß des Feldmarschalls Schoborn den Besetzern zugesprochen, um möglichst viele Deute zur Selbstversorgung zu veranlassen. Den Besetzern erwidert die Bevölkerung, dem Landbesitzern bezug. Wäntern sämtliche Wirtschaftsauslagen, die für die Acker nötig wurden, zu entgelten, für die Staats- und Gemeindefürsorge, mit denen die Acker besetzt sind, aufgenommen und an die Arbeiter bezogen. Wäntern eine Entschädigung zu zahlen, die ein Drittel der durchschnittlichen jährlichen Wäntern für 1913-1917 nicht überschreiten darf. Zur Lösung der Streitfragen zwischen den Besetzern und den Deuten, welche die Felder bestellt haben, sind besondere Kommissionen vorgeschrieben. Zur Feststellung der Verluste am beweglichen Vermögen sollen besondere Kommissionen ins Leben gerufen werden, deren Aufgabe es ist, die Verluste abzuschätzen, die den Bürgern während des Bolschewikerherrschafts und des Krieges der Ukraine mit Großrußland erwachsen sind. Ob diese Kommissionen auch wirklich ihre Aufgaben immer erfüllen werden, darf mit Recht bezweifelt werden, es besteht vielmehr die Gefahr, daß die Kommissionen so lange tagen werden, bis von den Kontributionsgebern, welche die bolschewistischen Kommissionen feinerzeit den Staatsbürgern abgenommen hatten, nicht mehr viel vorhanden sein wird. So weit es sich um Deutschstämmige handelt, haben die meisten Danten auf Befehl der deutschen Militärkommandos Geld, das den ihnen liegt und nachweisbar den Deutschen von den Bolschewiken abgedreht wurde, zur Zeichnung für die Freigabe freigegeben. Im allgemeinen besteht freilich keine sonderliche Geneigtheit, wenn Deutsche als Beschädigte in Frage kommen, besondere Hilfe an den Tag zu legen. Doch hat die Anwesenheit deutscher Truppen dieses etwas störende Tempo der ukrainischen Behörden immerhin beschleunigt und die Rückkehr zur Ordnung in der Ukraine ist im großen und ganzen nur noch eine Frage der Zeit.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!



Die Mödnige.

Roman von Ludwig Rohmann.

14. Fortsetzung.

Der Mann lachte breit. Raiklich — wo sollt er denn sonst sein? Wenn einer schon nicht mehr laufen und nicht mehr auf einen Pferdchen reiten kann, dann muß er wohl oder übel zu Hause bleiben.

„Ist Herr von Bruchhoff krank?“

„Krank? Je nun, was man so eigentlich krank nennt, das ist er wohl nicht. Nur die Gicht läßt ihn nicht mehr los.“

„Sann er fragen, ob der Herr uns empfangen will? Oder will er den Diener rufen? Ich bin das Fräulein von Mödnitz auf Köstlich.“

Der Mann starrte sie einen Augenblick überrascht an, dann machte er eine tiefe, ungeschickte Verbeugung.

„Fragen kann ich schon. Aber ich weiß nicht, ob der Herr Damen empfangen kann. Und der junge Herr ist nicht zu Hause.“

„Der junge Herr?“ fragte Ebbille überrascht. „Der Herr von Bruchhoff hat einen Sohn?“

„Freilich hat er. Der junge Herr ist aber heute noch abwesend. Da kommt er wohl sobald nicht zurück.“

„Ich danke. Wende er was.“

„Du, das ist aber mal eine seltsame Wegend!“ sagte Ebbille, als der Mann gegangen war. „So ungeschickte habe ich mir immer die polnische Wirtschaft gedacht, von der man sich nicht so leicht ablassen kann. Wenn der Herr des Hauses krank ist, dann könnte man sich einen ungeschickten Hund als allenfalls verheben, obwohl es vorkommen soll, daß auch kranke Leute das Fräulein noch im Stande halten. Aber wenn nun gar ein Sohn noch da ist, dann dürfte man wirklich ein bißchen mehr Ordnung erwarten.“

„Das scheint fast so.“ sagte Ebbille steif. „Aber tut es mir leid, daß wir den Weg gemacht haben, und ich will nur wünschen, daß es bei den anderen Nachbarn nicht ebenso traurig ausfällt. Aber nun sind wir einmal da und müssen abwarten, ob wir angenommen werden.“

„Sie würden angenommen. Mit dem Hofmeister kam der Diener. Der gnädige Herr lasse gedanklich bitten, die Damen möchten sich ins Haus begeben. Der gnädige Herr sei leider nicht zuhause und lasse um Entschädigung bitten, daß er nicht selbst herausgekommen sei, die Damen zu empfangen.“

Der große Hof war dunkel und unübersichtlich; er war dazu schlecht gefastet und die dicke, verbrauchte Luft eroberte noch den abstoßenden ungeschickten Geruch. Die Damen wurden die Treppen hinauf und in einen Saal geführt, der mit gelblicher Tapete möbliert war. Aber man sah auch, daß er wenig benutzt wurde; er war kalt und unwohllich und auch hier lagte sich die dumpfe Luft schwer auf die Lungen.

Ebbille sah Ebbille ungewiß an, die Mödnitz verneigte sich. In einer Bemerkung aber fanden sie beide keine Zeit, denn gleich nach ihrem Eintritt kumpelte der Herr des Hauses auf zwei Stühlen mühsam und schwerfällig herein.

Ein Hüftiger mit schlecht gepflegtem, eisgrauen Bart und düstern, hartem Haar; fast ein Charakterkopf, wäre nicht das Gesicht ausgedünnt, wären nicht die kleinen, schwimmenden Augen so völlig ausdruckslos gewesen. Er war nachlässig gekleidet und namentlich die Hände ließ er ungeschicklich und unordentlich verhalten.

„Kein, diese Ehre —“ murmelte Bruchhoff, während er sich ins Zimmer schob. „Hätt' mir, weiß der liebe Himmel, nicht träumen lassen, daß ich so bald schon die Freude haben darf, unsere junge, schöne Nachbarin wiederzusehen. Ich ist nämlich ein Überlebender, wenn's auch schon lange

her ist, seit ich brähen beim Nachbar Mödnitz das kleine Fräulein Ebbille gesehen habe. — Bitte, gehoramt. Platz zu nehmen. Hier auf dem Sopha, wenn ich bitten darf.“

Während die Damen wortlos der Einladung folgten, ließ er sich unter Beugen und Seöhnen in einen der harten und unbequemen Sessel nieder.

„Ach — die verdammte Gicht! Macht mir weiß Gott die paar Schritte aus meinem Loch heraus und hierher sauer. Na, aber glücklich bin ich doch, wahrhaftig glücklich, daß Sie gekommen sind. Ihr seliger Vater war aber ein sonderbarer Herr — namentlich in den letzten Jahren. Still und verschlossen, und untereinander begreift nicht recht, wie einer immer nur hinter Büchern stehen kann, wenn er das Geld dazu hat, das Leben sich angenehm zu machen und was draußgehen zu lassen. Aber bei alledem sind wir doch immer gute Freunde und jedenfalls gute Nachbarn gewesen. Bis zuletzt, obgleich wir uns mit der Zeit nur selten sahen. Ich Ihnen wohl sehr nahe gegangen, daß der Herr Vater starb, ohne daß Sie ihn noch einmal gesehen haben? Mein herzlichstes Beileid —“

Ebbille dankte kurz und bestritt sich, ihren Auftrag los zu werden. Lange, das lächelte sie, hielt sie's hier nicht aus.

„Gott's Donner, meine gute Wilhelmine!“ rief Bruchhoff mehr belustigt als erfreut. „Dat sie mich alten Knaben also doch noch nicht vergessen! Wenn man ein Reihel ist, wie ich, part man sich die Briefschreiber, und meine Schwäger hat ja wohl auch ihre Sorgen. Aber hätte ich's doch, daß sie Ihnen Grüße mitgeben hat. So das ich doch früher, als es sonst wohl der Fall gewesen sein würde, die Freude, Sie bei mir zu sehen. Jammerhabe nur, daß mein Sohn nicht da ist. Er wird untröstlich sein, wenn er dort, was er verdammt hat. Er könnte ohnehin schon zurück sein. Aber du lieber Gott, wie schon die jungen Leute sind! Das freut sich auch, wenn's einmal aus dem traurigen Charakter herauskommt, und ich will's feinem bedenken. Wenn ich Wente —“ Er brach ab und fragte mit verändertem Ton, ob er den Damen etwas anbieten dürfte? „Was Schale Kaffee vielleicht, oder ein Glas Wein?“

Ebbille dankte dankig und Bruchhoff nickte nicht weiter.

„Ja, die jungen Leute.“ begann er dann wieder. „Sie glauben gar nicht, wie bitter schwer es meinem Jungen geworden ist, das Regiment zu verlassen, und beim zu kommen. Ist mit Geld und Seele Soldat gewesen und hätte's zu was anderem betrogen können. Aber nun kam meine Krankheit und dazu die bösen, bösen Zeiten! Wie alles herunter ist bei mir, das haben Sie ja gesehen. Wo der Herr nicht die Augen haben kann, da geht's selbst in guten friedlichen Zeiten nicht vorwärts. Und nun gar jetzt, wo die Durchmarsche, die Kontributionen und Abgaben einen Reimweg aufstellen, wo sie einem die paar gelunden Deute einfach wegnehmen, und in die Uniform stecken. Und dazu die gewaltigsten Requisitionen. Selbst die Schule mußte man daran geben, und was übrig blieb ist alt und krank. Dazu werden die Bauern ausfällig, seit der Freiherr von Stein sie ledig aller Pflichten erklärt hat, wie sie meinen, und ist man mit der Fuchtel hinterher, dann ist etwas nicht mehr mit ihnen anzufangen. Vacht triegt man nicht; Soatgut ist aufgefressen und kaum für schweres Geld zu haben — na, und Geld haben wir armen Weltler schon lange nicht mehr. Das ging nun so einfach nicht weiter, und mein Junge mußte beim, um hier wenigstens ein bißchen für Ordnung zu sorgen.“

Ebbille dachte, daß der Sohn doch wohl nicht grundlich eingegriffen habe, da von seiner ordnenden Hand so gar nichts wahrzunehmen war, aber sie verriet natürlich nichts von ihren Gedanken. Ebbille aber, die annähernd das gleiche dachte, warf die letzte Bemerkung hin, daß in so

schweren Zeiten freilich nur Fleiß und Arbeit allein noch etwas ausrichten könnten. In Köstlich sei von der Zeit der Zeit nicht allzuviel zu bitten.

„Nun lachte Herr von Bruchhoff laut bedäunend auf, während ein forschender Blick zu dem jungen Mädchen hinüberging.“

„Nein“, rief er prustend, „das ist ein guter alter Bild Köstlich und Stapelholz! Köstlich ist reich, wie kein anderes Gut in Oberschlesien. Zwar läßt auch ein Feind sich auskühlen und auch der längste haben muß sich schließlich einmal bis zum Ende abzapfen; aber in Köstlich ist der Brunnen eben viel tiefer als anderswo; die Wasser strömen ihm aus unerschöpflichen Quellen zu und es ist selbst in so schweren Zeiten nicht möglich, auch nur annähernd auf den Grund zu kommen.“

Und wieder antwortete Ebbille: „Darum mag etwas Wahres sein. Aber wenn die Quellen nicht verlegen, so liegt das zum guten Teil doch daran, daß Köstlich sehr gut bewirtschaftet wird.“

Bruchhoff warf ihr einen schnellen Blick zu.

„Sie meinen den Herrn von Dauensein. Na ja, er mag ein leidlich guter Landwirt sein. Aber andere Leute sind auch tüchtige Landwirte und doch kommen sie nicht weiter. Ich will ja Dauensein gewiß nicht nachsagen; aber ein Kunststück ist's wahrhaftig nicht, Köstlich höchst im Gang zu erhalten. Wenn man aus dem Gollen wirtschaftet, ist die Fülle kein Verdienst mehr, und auch ein Feldacker läßt sich decken, ohne daß einer etwas merkt. Inwiefern ich meist ein Feldschlag gleich den Knäuel wölgen die Weine; dem Herrn von Dauensein tut's weiter nichts, und er kann in seiner Selbstherrlichkeit ruhig als guter Wirtschaftler gelten. Wie gelangt, nachdem kann man dem Dauensein nichts. Und ich möchte auch nicht, selbst wenn man's könnte. Aber das darf ich schon sagen: Wenn ich gesund wäre und Bollmacht hätte — anders und besser würde man doch manches machen können.“

Ebbille hatte in mordeter Sprache geäußert. Sie fing einen beschwörenden Blick von Ebbille auf, aber sie wollte nicht darauf achten, und fragte nun lebhaft interessiert, ob Herr von Bruchhoff bestimmte Dinge im Auge habe. Aber der meinte ab: „Ja, das nun nicht. Früher, als ich noch auf einen Gau leitern konnte, da sah man brähen in Köstlich wohl mal etwas, was einem so recht nicht gefiel und was man selbst wohl anders gemacht hätte. Aber es sind ja nun schon an die zwei Jahre, daß ich nicht mehr hinauskomme und ich weiß nicht, wie's auf Köstlich ausfällt. Mein Sohn freilich — aber das ist ja nebensächlich; was was man sonst so hört, darauf läßt ich nicht viel geben.“

Ebbille war sehr ernst geworden.

„Verzeihung — aber mir scheint, daß Sie doch wohl zu viel schon angedeutet haben, als daß Sie nun schweigen dürften. Was spricht man von Herrn von Dauensein? Er ist meinem Vater ein treu ergebener Helfer gewesen und ich möchte ihm natürlich gern vertrauen; aber ich bin doch auch fremd in der Heimat, ich kenne ihn und die Verhältnisse nicht und Sie mögen mich nun zu der Frage, was an ihm und seiner Verwaltung in der Verwaltung der Deute oder auch an Ihrer Auffassung nicht gut ist.“

Er kniff die Augenlider zusammen und sah ihr prüfend ins Gesicht, ehe er sich anschickte, ihr zu antworten.

„Mir scheint, Sie haben mich doch falsch verstanden; aber ich habe mich ungeschicklich ausgedrückt. Was man in den Deuten nicht so recht einen Menschen durch die Jahre sehen — das tut man nun wohl mit dem Herrn von Dauensein nicht. Sie müssen eben nur die Verhältnisse hier kennen lernen, um zu verstehen, wie ich das meine